

Still We Dream

Wie heranwachsende Mädchen und Jungen bewaffnete Konflikte erleben

Ein 14-jähriges Mädchen in Mosambik, das schwanger wurde, nachdem es vertrieben wurde.
© Plan International

Zusammenfassung

Der diesjährige Bericht zum Weltmädchentag befasst sich mit den Erfahrungen von heranwachsenden Mädchen und Jungen in bewaffneten Konflikten. Wir wollten wissen, wie sie Gewalt, das Fehlen von Bildung, den Verlust ihrer Existenzgrundlage und emotionale Belastungen aufgrund von kriegerischen Auseinandersetzungen in ihrem Land erleben. Wie unterscheiden sich ihre Erfahrungen und wie wirken sich diese auf ihre Zukunft aus? Außerdem wollten wir verstehen, was diese Unterschiede für humanitäre Hilfsorganisationen, Regierungen, politische Entscheidungsträger:innen und Gemeinden bedeuten und wie die jungen Menschen trotz dieser Erfahrungen ihr Leben positiv gestalten können.

An der Umfrage nahmen 9.995 Jugendliche im Alter von 15 bis 24 Jahren aus zehn Ländern teil: Äthiopien, Kamerun, Kolumbien, Libanon, Mosambik, Nigeria, Philippinen, Sudan, Ukraine und einem Land, das aus politischen Gründen nicht genannt werden kann*. Darüber hinaus wurden Tiefeninterviews** mit 104 Jugendlichen aus Äthiopien, Kamerun, Kolumbien und den Philippinen geführt. Deutlich wurde, dass alle Befragten unter den bewaffneten Konflikten in ihrem Land leiden, wenn auch auf sehr unterschiedliche Weise. Der Bericht geht auch den geschlechtsspezifischen Auswirkungen von Kriegen und Konflikten auf den Grund. Dabei legt er einen besonderen Fokus auf die Belange und Rechte von Mädchen und jungen Frauen, die sowohl in Krisen als auch in Zeiten des Friedens oft vernachlässigt werden.

* und um den Schutz der befragten Kinder vor Ort nicht zu gefährden.

** Tiefeninterviews sind eine wissenschaftliche Methode, um detaillierte Informationen zu erhalten.

“**„Zu den Auswirkungen des Krieges kann ich sagen, dass sowohl Mädchen als auch Jungen leiden. Für Mädchen ist es furchtbar, wenn sie vergewaltigt werden. Aber auch Jungen erleben im Krieg schreckliche Dinge; viele werden getötet, andere nach dem Krieg nie wieder gesehen. Die Auswirkungen des Krieges sind für alle sehr unterschiedlich.“**

Addodas, 19, Äthiopien

Fast 300 Millionen Menschen benötigen 2024 humanitäre Unterstützung.*

Bewaffnete Konflikte sind eine der Hauptursachen für humanitäre Notlagen. Ihre Folgen sind für die Zivilbevölkerung verheerend, insbesondere für Kinder und Jugendliche. Sie werden rekrutiert, entführt oder in Schulen und Krankenhäusern angegriffen. Häufig sind sie sexualisierter Gewalt ausgesetzt. Humanitäre Hilfe wirkt oft erst mit Verzögerung. Unsere Umfrage macht deutlich, wie sich die Erfahrungen unterscheiden, die Mädchen und Jungen sowie junge Frauen und Männer während der Konflikte machen. Diese Unterschiede stehen im Mittelpunkt des Berichts.

„Bitte sorgt für Nahrungsmittel, Unterkünfte und Sicherheitsmaßnahmen, die es uns ermöglichen, uns frei zu bewegen. Wir brauchen Bildungsprogramme für Menschen mit und ohne Einschränkungen, damit wir alle eine Arbeit finden.“

Ikome, 16, Kamerun



Eine Mutter und ihre zwei Kinder in einem überfüllten Camp für Vertriebene in Äthiopien.
© Plan International



Hier werden Lebensmittelpakete für die Verteilung im Libanon vorbereitet.

© Plan International

Aus der vorliegenden Umfrage geht hervor, wie wichtig es für eine wirksame Unterstützung ist, zu verstehen, dass Erfahrungen mit Konflikten sehr unterschiedlich ausfallen können – je nach Umfeld und Geschlecht der Betroffenen. Angst und der Kampf ums Überleben ziehen sich dabei wie ein roter Faden durch alle Erzählungen. Mädchen und junge Frauen vermeldeten ein deutlich höheres Ausmaß an psychischer Belastung. Viele wurden sexuell missbraucht, ihre Zukunftsperspektiven sind durch Schwangerschaften und häusliche Pflichten stark eingeschränkt. Jungen und junge Männer wiederum werden von Armeen oder bewaffneten Gruppen rekrutiert, viele von ihnen sterben. Zudem fühlen sie sich verpflichtet, ihre Familien zu versorgen und zu beschützen. Die Tiefeninterviews veranschaulichen die brutale Gewalt und die Traumata, die viele der Befragten erfahren haben. Leben wurden ausgelöscht, Gemeinschaften und Familien zerstört: Obwohl ersichtlich wird, wie unterschiedlich sich Konflikte auf die Geschlechter auswirken, ist deutlich, wie sehr alle Betroffenen leiden.

„Es gab immer wieder Schießereien und wir sind wegen der ständigen Schüsse früh nach Hause geeilt. Wir hatten große Angst. Es gab keine Fahrzeuge, die uns bei der Evakuierung hätten helfen können – wir hatten nur unsere Carabaos (Wasserbüffel) und provisorische Karren. Die Hubschrauber warfen Bomben ab und die Explosionen machten uns Angst. Wir ließen unsere Sachen zurück und rannten...“

Amira, 24, Philippinen

* UN OCHA Global Humanitarian Overview 2024: Dezember 2023

Die wichtigsten Ergebnisse

Junge Menschen berichteten von hoher psychischer Belastung

einschließlich **Schlafstörungen (55 %)** und **ständiger Sorge (54 %)**.

Psychische Belastung betrifft Mädchen und junge Frauen in deutlich höherem Ausmaß (58 %) als Jungen und junge Männer (49 %).



27% der Mädchen und jungen Frauen und 17 % der Jungen und jungen Männer

berichteten vom ständigen Risiko sexualisierter und geschlechtsspezifischer Gewalt in ihrem Alltag.

Insbesondere die Teilnehmer:innen der Tiefeninterviews aus Äthiopien schilderten extreme sexualisierte Gewalt gegen Mädchen und junge Frauen, die sie entweder selbst erlebt oder beobachtet hatten. Sie machten deutlich, **wie dringend notwendig Sicherheitsmaßnahmen und Unterstützung sind, inklusive psychosozialer Betreuung.** Mädchen und junge Frauen, die infolge einer Vergewaltigung schwanger geworden waren, gaben an, dass sie bei der Rückkehr in ihre Heimat ausgegrenzt wurden.

38 % der Befragten berichteten, sich unsicher oder sehr unsicher zu fühlen, wobei sich Mädchen und junge Frauen etwas unsicherer fühlten (39 %) als Jungen und junge Männer (36 %).



Über die Hälfte aller Befragten hatte durch den Konflikt in ihrem Land den Anschluss an Bildung verpasst, das betrifft 53% der Jungen und jungen Männer sowie 52% der Mädchen und jungen Frauen.

Jungen und junge Männer wurden häufiger von bewaffneten Gruppen rekrutiert (22 %) als Mädchen und junge Frauen (14 %). Auch Minderjährige wurden aufgefordert, einer bewaffneten Gruppe beizutreten oder sie zu unterstützen (17 %).



Über 45 % der Befragten gaben an, dass sie aufgrund des Konflikts weniger Essen zu

sich nahmen: 47 % der Mädchen und jungen Frauen sowie 44 % der Jungen und jungen Männer. Von Schwierigkeiten, an Nahrungsmittel zu gelangen, berichteten 45 % der Mädchen und jungen Frauen und 42 % der Jungen und jungen Männer. Keinen oder nur beschränkten Zugang zu Wasser hatten 44 % der Mädchen und jungen Frauen sowie 39 % der Jungen und jungen Männer.



63 % aller Befragten gaben an, dass ihre Existenzgrundlage von dem Konflikt in ihrem Land stark

beeinträchtigt wurde oder wird. Die Befragten wünschten sich deshalb vor allem finanzielle Unterstützung und Hilfe beim Wiederaufbau der Wirtschaft in ihrem Land.



63 % der Jugendlichen wünschten sich Friedensverhandlungen

(Mädchen 65 %, Jungen 62 %). Eine direkte Teilhabe junger Menschen an den Gesprächen wünschten sich 45 % der jungen Frauen und 40 % der jungen Männer. 39 % der Teilnehmerinnen sprachen sich ausdrücklich dafür aus, dass Mädchen und junge Frauen beteiligt werden.

± Alle Prozentangaben wurden auf den nächsten ganzzahligen Wert auf- oder abgerundet. Halbe Prozentwerte wurden beibehalten.

° Im gesamten Bericht wird der Begriff „deutlich“ im statistischen Sinne verwendet: Das Ergebnis kann nicht dem Zufall zugeschrieben werden.

Calls to Action

Junge Menschen, deren Land einen bewaffneten Konflikt überstanden hat, haben viel Potential, um zur Gestaltung der Zukunft beizutragen.

Es ist wichtig, jungen Menschen, die mit komplexen Herausforderungen konfrontiert sind, zuzuhören.

Alle Jugendliche müssen durch Bildung gefördert werden und ihre Grundbedürfnisse müssen gedeckt sein. Außerdem benötigen sie Zugang zu Unterstützung im Bereich ihrer sexuellen und reproduktiven Gesundheit und Rechte sowie zu psychosozialer Versorgung, die auf sie zugeschnitten ist – sowohl während des Konflikts als auch danach.

Konflikte können einer ganzen Generation die Zukunft rauben. Wenn junge Menschen aber richtig unterstützt werden, können sie ihre Erfahrungen beim Wiederaufbau einbringen und Friedensprozesse fördern.

„Junge Menschen weisen den Weg in die Zukunft und müssen in Friedensverhandlungen einbezogen werden.“

Akungha, 24, Kamerun

„Sichert ihnen den Zugang zu hochwertiger Bildung und zu Betreuung und ermöglicht ihnen vor allem psychologische Unterstützung.“

Martha, 22, Kolumbien

Trotz der trostlosen Situation, in der sich die Jugendlichen zurzeit befinden, haben viele immer noch Hoffnung für die Zukunft. Die Mädchen und Jungen, die an der Umfrage teilnahmen, haben zahlreiche Ideen, wie sich der Konflikt und der Wiederaufbau in ihrem Land bewältigen lassen.

Um Mädchen und Jungen zu unterstützen, müssen alle Konfliktparteien, nationalen Regierungen und humanitären Organisationen zusammenarbeiten. Sie müssen ...

- einen Waffenstillstand durchsetzen und Friedensverhandlungen aufnehmen, die auf einen dauerhaften Frieden abzielen und die Stimmen und Bedürfnisse von Mädchen und Jungen miteinbeziehen.
- alle gravierenden Kinderrechtsverletzungen in Konflikten beenden und verurteilen, einschließlich der Rekrutierung und Ausbeutung durch bewaffnete Gruppen, Tötungen und Verstümmelungen, Angriffe auf Schulen und Krankenhäuser, Entführungen und sexualisierte Gewalt.
- sichere und integrative Bildung für Kinder und junge Menschen unterstützen, einschließlich Friedenserziehung und alternative Bildungsangebote sowie die finanzielle Förderung von sicheren Schulen.
- gezielte humanitäre Hilfe anbieten, die sicherstellt, dass Mädchen und Jungen gleichberechtigten Zugang zu Lebensmitteln, Wasser und Unterkünften erhalten, vor allem Überlebende von Gewalt.
- die lokale Wirtschaft gezielt stärken und Beschäftigungsmöglichkeiten anbieten, die auf die Bedürfnisse junger Menschen zugeschnitten sind.